

DIENERS LISTE UND WALDS SPITAL

Betrifft: Liebe Patienten vom Spital Wald und Umgebung. Wie Ihr alle wisst, sind wir alle auf den Spital Wald angewiesen, doch kenne diesen Spital seit ca. 40 Jahren, Dieser Spital hat mir dramal das Leben gerettet. Wie Ihr alle Bergler, Handwerker etc, Wie Ihr alle wisst hat der Spital Wald bei jedem Notfall, sofort reagiert auch durch die Aerzte und Pflegepersonal. Es gibt andere Varianten für Sparnisse, als Kantonsrätin Frau Diener erzwingen will. Es geht jeden Bürger an Einsprache zu erheben. Das Rad soll sich weiter, Drehen wie bisher. J. Gubler

Die Zukunft unseres Spitals steht auf wackligen Beinen. Entschieden ist noch nichts. Welche Möglichkeiten zur Weiterführung stehen zur Debatte? ... Seiten 2 bis 5

Das «Mahnmal» am Spitaleingang stammt von einem ehemaligen Patienten.

Foto: Günter Bähler

Seniorinnen im Schuss

Mit der ersten WaZ-Ausgabe des neuen Jahres starten wir mit einer Fitness-Serie. Diesmal gibt Anna Hess aus Laupen, welche seit dreissig Jahren das Altersturnen für Frauen leitet. Tips, wie man sich auch im Alter fit halten kann, auf Seite 8

Pioniere auf Brettern

Die zwei «Skiverrückten» Max und Otti gründeten einst eine Skischule. Was aus ihr geworden ist, steht auf Seite 10



Reise ins Weltall

Nach der Februar-Premiere in der Limmat-Stadt macht das Zürcher Planetarium erste Station in der Windegg. Vom 13. bis 16. März können wir in unserem Dorf durchs Weltall reisen. Können Sie sich das vorstellen? Des Rätsels Lösung finden Sie im «bald z'wald»

Shuttle auf Schienen

Die S43 ist wieder da. Zwischen Wald und Rüti fahren ab Juni Züge statt Busse als Anschluss an die S5 – und zwar jede Stunde mit kurzen Umsteigezeiten und guten Verbindungen von und nach Laupen und Faltigberg. In den Hauptverkehrszeiten gibt es einen Halbstundentakt. Am Abend verkehren die Kurse wie bisher auf der Strasse. Alles über den neuen Fahrplan auf Seite 7

SPITAL: QUO VADIS?

Gestützt auf das KVG und im Auftrag des Bundesrates müssen die Gesundheitsdirektionen aller Kantone eine Spitalliste erstellen. Ziel: Kosteneinsparung. Regierungsrätin Verena Diener sieht als erste Massnahme den Verzicht auf die Behandlung von Akutpatienten (Grundversicherte) in den Regionalspitalern, um eine bessere Auslastung in den Schwerpunktspitalern zu erreichen. Diesen Entscheid findet der Vorstand vom Verein Spital Wald fragwürdig, weil bei näherer Betrachtung dadurch kaum wesentlich gespart wird, die Landbevölkerung hingegen eine massive Einschränkung der medizinischen Grundversorgung in Kauf nehmen muss. Eine solche Radikalkur wirkt schockierend. Aber die gesundheitspolitischen Umstände betrachtend stellt sich die tierische Frage, was besser ist: kurz und bündig oder langsam nagend aufgefressen zu werden. Aus planerischer und psychologischer Sicht ist dem Ersteren der Vorzug zu geben. Es wäre fahrlässig, jetzt keine Alternativen zu prüfen.

An der Klausur vom 25. Januar gab sich der Vereinsvorstand das Ziel, möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten und eine Betriebsform zu finden, welche der Bevölkerung den grösstmöglichen Nutzen bringt. Wir haben zwei Modelle ausgearbeitet mit Schwerpunkt im Langzeitbereich (regional), einer ambulanten und teilstationären Chirurgie sowie einem Rettungszentrum. Eine Umstrukturierung geschieht nicht von heute auf morgen, sondern im Sinne einer rollenden Planung. Im Moment ist es jedoch wichtig zu wissen, dass der Betrieb als unverändert funktionierendes Spital aufrecht erhalten bleibt, bis die Spitalliste definitiv inkraft tritt.

Gaby Laetsch,
Präsidentin Verein Spital Wald

Die Veröffentlichung der «Zürcher Spitalliste 1998» hat Emotionen ausgelöst. Die WaZ geht den Fragen um die Weiterexistenz unseres Spitals nach und beleuchtet die Fragwürdigkeit solcher «Spar»-Entscheide.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Entschieden ist noch nichts! Das definitive Schicksal des Spitals wird sich im Laufe des nächsten halben Jahres entscheiden.

Tatsache ist, dass die Gesundheitsdirektion beabsichtigt, die Akutabteilung des Spitals von der Spitalliste zu streichen, was heissen würde, dass der Kanton ab 1998 keine Subventionen mehr zahlt und die Krankenkassen ebenfalls keine Entschädigungen mehr entrichten. Diese Massnahme beträfe die 32 Akutbetten, nicht aber weitere 32 Betten des Chronischkrankenhauses. Dieses nämlich ist auf der kantonalen Liste für Pflegeheime aufgeführt und wird sicher weiter bestehen.

Zukunftsperspektiven

Aufgrund der Ausführungen von Spitalverwalter Kurt Schildknecht sind folgende Möglichkeiten denkbar:

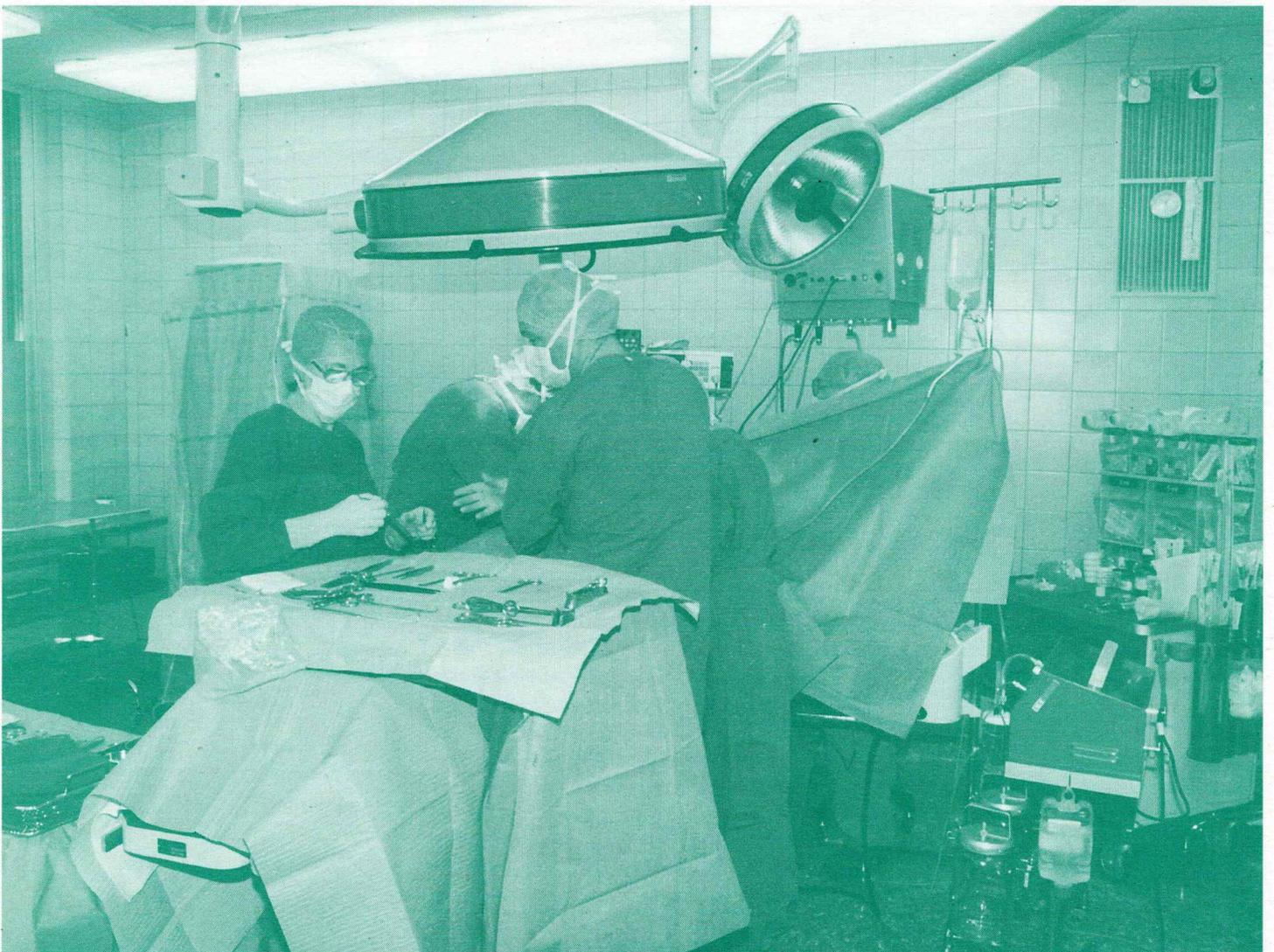
Sobald die definitive Spitalliste veröffentlicht wird, macht der Gemeinderat beim Bundesrat Rekurs dagegen. Eine mögliche Begründung wäre, dass die Spitalliste der nach wie vor gültigen Spitalplanung von 1991 widerspricht, die das Spital Wald für die regionale Grundversorgung vorsieht. Zudem ist es ökologisch fragwürdig, dass dezentrale Strukturen wieder abgebaut werden sollen zugunsten einer zentralen Versorgung (z.B. Wetzikon, Uster), bei der grössere Wegstrecken zurückzulegen wären.

Möglich ist auch die Umwandlung der Akutbetten in weitere Pflegebetten, wodurch aus

dem Spital ein reines Chronischkrankenheim würde. Obwohl die Pflegeabteilung im Gegensatz zur Akutabteilung im Moment nicht ausgelastet ist, besteht längerfristig gemäss den Prognosen der Gesundheitsdirektion jedoch ein erhöhter Bedarf an Pflegeplätzen. (Man rechnet bis ins Jahr 2015 mit zusätzlichen 1500 Betten im Kanton Zürich.)

Nicht in Frage kommen dürfte die Umwandlung des Spitals in ein Privatspital, weil der Privatpatientenanteil bereits heute unter 10% liegt und sich der Verdrängungskampf gerade im Privatversicherungsbereich abspielt. Ausserdem wäre das Einzugsgebiet für eine solche Klinik zu klein.

Aus diesem Grund wäre auch die Umwandlung in eine Spezialklinik problematisch. Um als spezialisiertes Spital bestehen zu können, müsste eine Bedarfslücke gefun-



Heute Operationssaal – morgen chirurgische Praxis? Foto: H.R. Wiget

AUFBRUCH INS UNGEWISSE

den werden, was praktisch nur im Bereich der Spitzenmedizin möglich wäre – und diese kostet bekanntlich am meisten.

Leistungsverbund Zürcher Oberland

Die Idee einer Kooperation zwischen den Spitälern mit gegenseitigen Leistungsab-sprachen wäre eine interessante Diskus-sionsgrundlage für die Weiterführung auch kleinerer Spitäler. Ein Leistungsverbund würde bedeuten, dass nicht jedes Spital alle medizinischen Bereiche führt, sondern je nach vorhandenen Spezialisten gewisse Schwerpunkte setzt. Das Spital Pfäffikon ist zum Beispiel bekannt für eine gute Orthopädieabteilung. Es ist deshalb nicht einsehbar, weshalb die anderen Spitäler der Region ihre Patienten nicht nach Pfäffikon zur orthopädischen Behandlung schicken, statt nochmals Geld in eine eigene Ortho-pädieabteilung zu investieren. Auf diese Weise würde Geld gespart, und jeder bekä-me ein Stück des Kuchens. Aber die grösser-en Spitäler sind nicht interessiert. Das marktwirtschaftliche Denken, auch im Spital-bereich, fördert den Konkurrenzkampf und gefährdet damit den Weiterbestand kleiner-er Einheiten, die mit den Investitionen nicht Schritt halten können.

Zahlen zum Spital Wald

Finanzhaushalt 1995	Fr.
Defizit:	2'606'000
gedeckt durch	
Subventionen des Kantons:	1'668'000
Beitrag der Gemeinde Wald:	838'000
Beitrag d. Gemeinde Fischenthal:	100'000

Rückgang der Akutbettenzahl

Jahr	Akutbetten	Pflegebetten	Total
1989	66	12	78
1990	54	24	78
1991	36	28	64
1992	32	32	64

Bettenbelegung 1996

Akutbetten:	83,5 %
Pflegebetten:	82,6 %

Welche Probleme ergäben sich bei der Schliessung des Akutbereichs?

Neben der Frage, wieviele Personen bei der Aufhebung von 32 Akutbetten ihre Stelle verlieren werden, stellt sich auch das Problem der Notfallversorgung. Wenn man vom kantonalen Konzept ausgeht, das vorsieht, dass



Spital Wald: Beginn einer neuen Ära?

Foto: Günter Bähler

jeder Patient innert 15 Minuten notfallmäs-sig sollte versorgt werden können, und wenn man rechnet, wie lange ein Krankenwagen benötigt, um vom Spital Wetzikon in die Region Wald (und wieder zurück!) zu fahren, so steigen Zweifel auf, ob die Notfallver-sorgung unserer Bevölkerung noch gewähr-leistet sein wird. Zudem würde der Ver-einsamung der zumeist älteren Patienten weiter Vorschub geleistet, wenn die Be-suchswege für Angehörige länger und damit beschwerlicher werden. Ferner wäre ab-zuklären, ob die Spitäler Wetzikon und Uster, vor allem falls das Spital Rüti in absehbarer Zeit ebenfalls geschlossen werden sollte, überhaupt über genügend Kapazitäten ver-fügen, um alle Patienten der Region Zürcher Oberland befriedigend versorgen zu können.

Wie geht es weiter?

Eine konkrete Antwort auf diese Frage ist zur Zeit angesichts der laufenden Entschei-dungsprozesse noch nicht möglich. Auf-grund der dargestellten Situation lassen sich jedoch folgende Schlüsse ziehen:

Das Walder Spital wird als Akutspital nur weiterhin existieren können, falls ein Rekurs des Gemeinderates beim Bundesrat Erfolg haben sollte. Am wahrscheinlichsten dürfte jedoch die Umwandlung in ein Pflegeheim sein, was mindestens die finanzielle Seite des Problems entschärfen würde. Denkbare wäre zudem die Vermietung einzelner Räume als Spezialräume für Röntgen- oder Ultraschall-Untersuchungen oder als Arzt-praxen. In diesem Zusammenhang könnte zum Beispiel auch die Errichtung einer HMO-Klinik (vgl. Kasten) diskutiert werden. Dieses von den Krankenkassen im Rahmen der Prämien-Sparmassnahmen geförderte Mo-

dell wäre eine Möglichkeit, eine ambulante Grundversorgung – ergänzt durch einen Ret-tungsstützpunkt – zu gewährleisten. Aus-serdem existiert noch kein HMO-Zentrum im Zürcher Oberland.

Wie auch immer entschieden wird, sicher ist, dass das Spital Ende 1997 nicht von einem Tag auf den andern geschlossen wird. Um-strukturierungen brauchen Zeit und Geld. Der Trägerverein des Spitals wird auch für eine Umstrukturierung auf die Finanzhilfe des Kantons und das Einverständnis der Krankenkassen angewiesen sein.

Es macht – je nach Temperament – nach-denklich, wütend oder traurig, mitverfolgen zu müssen, wie eine gesundheitspolitisch schlechte Planung eine bedenkliche Ent-wicklung in gesellschaftlicher und volks-wirtschaftlicher Hinsicht nach sich zieht. Jeder hat Angst um seine Existenz, und der wachsende Konkurrenzdruck lässt Rück-sicht im menschlichen Bereich vermissen. Arbeitende und kranke Menschen werden zur Planungsziffer reduziert.

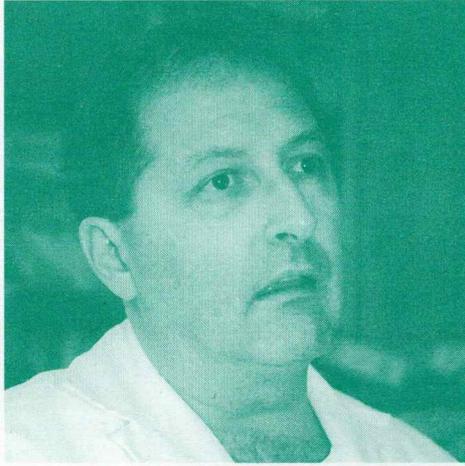
HMO-Klinik: Die Abkürzung HMO steht für Health Medical Organization. Die Idee dieser Gesundheitszentren stammt aus den USA. In der Schweiz werden HMO-Kliniken von den grossen Krankenkassen betrieben, welche verschiedene Spezial-Ärzte anstellen, die unter einem Dach arbeiten. Der Patient hat keine freie Arztwahl mehr, profitiert dafür von ermässigten Prämien der jeweiligen Krankenkasse. In den Städten Zürich und Winterthur existieren mehrere HMO-Zentren, welche von unterschiedlichen Krankenkassen geführt werden.

Fortsetzung auf Seiten 4 und 5.



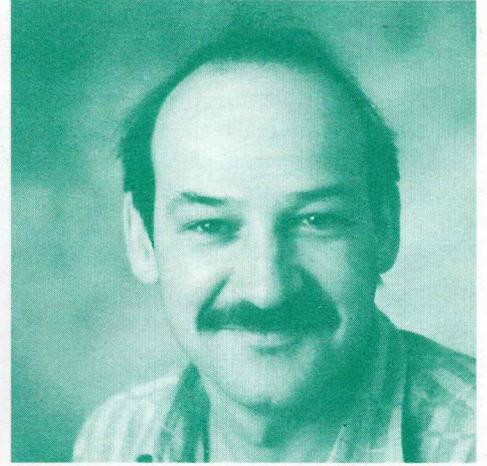
Priska Kamm, Pflegeassistentin

«Ich sehe momentan keine Veränderung. Das Spital ist voll belegt, was uns motiviert. Für mich habe ich keine Zukunftsangst, ich würde allenfalls eine andere Arbeit suchen.»



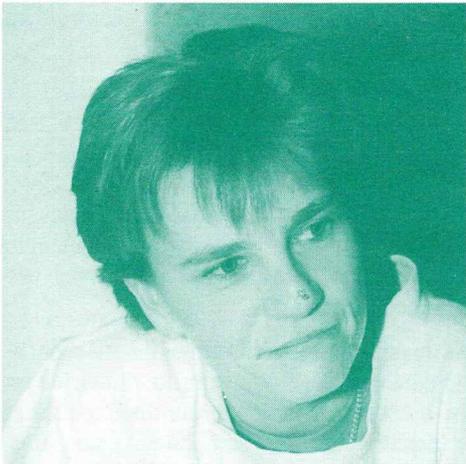
Dr. Martin Schneider, Chefarzt

«Ich sehe meine Zukunft auch weiterhin als Chefarzt vom Spital Wald. Obwohl der Weiterbestand des Akutspitals nicht gesichert ist, bin ich nicht «auf dem Sprung». Gelegenheiten zum Weggang bestanden schon im vergangenen Jahr, ich fühle mich aber mit dem Spital verbunden, es gefällt mir hier in Wald. Da ich gerne Krankenheimpatienten betreue, denke ich, dass ich auch nach einer allfälligen Umstrukturierung zusammen mit der weiterbestehenden chirurgischen Praxis eine sinnvolle Tätigkeit werde ausführen können. Dies würde voraussichtlich durch die operative Tätigkeit an einem anderen Spital ergänzt.»



Sergio Leuenberger, Chef Techn. Dienst

«Zukunft? – Wir müssen das Beste daraus machen. Der Gebäudeunterhalt wird auch in Zukunft gewährleistet. Wie lange ich noch mit dem Krankenwagen fahren kann, ist ungewiss. Ich bin weiterhin motiviert, jedoch wäre eine Spitalschliessung tragisch für jeden Betroffenen.»



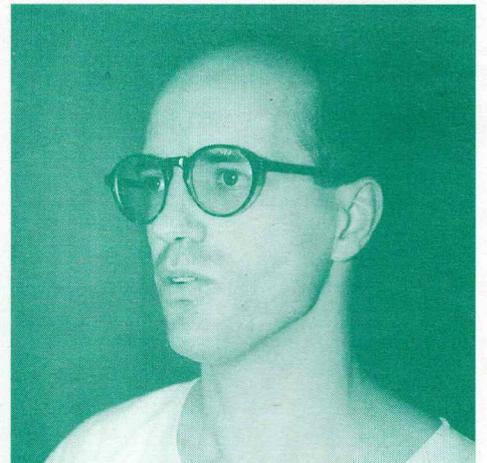
Martina Leutenegger, Krankenschwester

«Auf der Abteilung spüre ich eine gewisse Demotivation durch diese ganze Unsicherheit. Ich selbst bin eine Kämpfernatur, fühle mich aber oft allein. Positive Energien fehlen, weil unsere Chancen klein sind. Viele haben eine Schwellenangst, mit Politikern ins Gespräch zu kommen. Ich schrieb Frau Verena Diener einen langen Brief, auf den ich jedoch keine Antwort erwarte. Für dieses Spital täte es mir leid, ich sehe eine grosse Notwendigkeit für ein Landspital. Dass Überkapazitäten abgebaut werden müssen, ist mir klar. Aber da wurde zu wenig differenziert überlegt. Nur Zahlen gelten, die menschliche Komponente kommt nie zur Sprache. Realität sind doch die vielen älteren Akutpatienten, mit deren Versorgung ethische Fragen aufkommen. Über unsere Arbeitsplätze gibt es bisher wenig Information. Wir Angestellten sollten gemeinsam auftreten, und auch die Walder Bevölkerung müsste sich für ihr Spital einsetzen.»



Edith Rhiner, Cheflaborantin

«Ich will mich zukunftsorientiert einsetzen und nicht blind sein für Neues. Weil ich sehr viel in meine Ausbildung investiert habe, hätte ich gerne bald eine Perspektive über die Möglichkeiten, welche mir hier bleiben. Ein reines Pflegeheim bräuchte kein Labor mehr. Ich bin aber nach wie vor überzeugt, dass es dieses Spital braucht.»



Dirk de Proost, Physiotherapeut

«Die Therapie-Abteilung wird weiter existieren können. Wir hätten aber mit dem Verschwinden des Akutspitals weniger Patienten, was einen Personalabbau nach sich ziehen würde. Heute kommen viele Patienten auch nach dem Spitalaufenthalt zu uns zur Therapie. Sie müssten allenfalls für jede Behandlung viel weiter reisen. Wir finden es nicht richtig, dass ein kostengünstig arbeitendes Spital schliessen muss und andere, teurere Spitäler bestehen bleiben. Solange es aber Patienten gibt, machen wir unsere Arbeit genauso weiter wie bisher.»

Bericht und Interviews:
Esther Weisskopf Peter / Marcel Sandmeyer
Fotos: Günter Bähler ▲▲

EIN CHRONISCHKRANKENHEIM ALS CHANCE?

SCHWERPUNKT

Für uns ist entscheidend, dass wir auf der **Pflegeheimliste** aufgeführt sind. Gemäss regierungsrätlicher Aussagen ist es nicht opportun, in Rüti viel Geld in einen Krankenhausneubau zu investieren, derweil in Wald in absehbarer Zeit eine «zur Hälfte leere Hülle» stehen wird! Hier sei ein kooperatives Vorgehen seitens der Gemeinden angezeigt. Darin müssen wir unsere Chance sehen. Da die Gemeinde Wald finanziell nicht in der Lage ist, allein für das grosse Gebäude aufzukommen, an welchem sich langsam aber sicher eine Gesamtrenovation aufdrängt, muss eine neue Trägerschaft gefunden werden. Es ist kein Geheimnis, dass der Kanton in wenigen Jahren die Verantwortung für die Krankenhäuser gänzlich den Gemeinden überlassen will, sprich: sich diesbezüglichen finanziellen Verpflichtungen entziehen wird. Wenn wir also noch von einer finanziellen Unterstützung des Kantons profitieren wollen, müssen wir relativ schnell handeln. Denn eine Umstrukturierung des Betriebes setzt zwangsläufig bauliche Anpassungen voraus. **Ziel** des Vorstands muss sein, eine **zukunftsorientierte Betriebsorganisation** zu finden, welche der Bevölkerung von Wald einen Nutzen bringt und finanziell abgesichert ist (Trägergemeinden). Zukunftsorientiert heisst auch, auf längere Zeit hinaus möglichst viele bisherige **Arbeitsplätze zu erhalten** und für die

Angestellten endlich ein stabileres Arbeitsklima zu schaffen, ohne das seit Jahren über den Köpfen hängende Damoklesschwert einer Schliessung. Für die Versorgung der Akutpatienten von Wald und Fischenthal

Stichworte zur Problematik im Umfeld der Spitalschliessung

Gesetz: Neues KVG, Zwang zu riesiger Datenerfassung, aufwendiges Qualitätssicherungssystem

Gesundheitsdirektion: Spitalliste, Streichung der Subventionen im Akutbereich

Direktion des Innern: Gemeindefinanzen, Steuerfussausgleich

Krankenkassen: erstellen bereits eigene Spitalisten als prämiensenkende Massnahmen, schwindendes Interesse an Kleinspitälern

Kantonsrat: durch Sparneurose geblendet, wird die Spitalliste mehrheitlich befürwortet, kein Interesse, die wirtschaftlichen Faktoren näher zu betrachten

Nachbarspitäler: massiver, zunehmender Konkurrenzdruck, vorderhand wenig Bereitschaft zu überregionaler Zusammenarbeit, alle haben genug eigene Probleme

Bevölkerung: veränderte Erwartungshaltung vieler Patienten, Verzicht auf freie Spitalwahl durch vergünstigte Krankenkassen-Prämien, Steuern

Hausärzte: stehen von auswärtigen Spitalärzten unter Zuweisungsdruck

Verena Diener beantwortet Fragen

Die Gesundheitsdirektion wird mit Unterstützung der Walder Ortsparteien am Dienstag, **25. Februar 1997** (20.00 Uhr, Schwert) eine **Orientierungsveranstaltung** durchführen. Die Bevölkerung von Fischenthal, Wald, Rüti sowie das Spitalpersonal wird somit Gelegenheit haben, **Regierungsrätin Verena Diener** Fragen zu stellen.

muss mit den nächstliegenden Spitalen verhandelt werden. Der Gemeinderat wird sich unter Mithilfe des Vorstands mit den möglichen Varianten intensiv auseinandersetzen. **Es wäre unverantwortlich, gegen Veränderungen zu protestieren und am Schluss vor dem Nichts dazustehen!** Wer sich nicht scheut, dem inzwischen veränderten Umfeld (siehe Kasten) ins Auge zu schauen, muss zur Einsicht gelangen, dass die Akutabteilung, auch wenn sie auf der Spitalliste figurieren würde, längerfristig keine Überlebenschance hätte, es sei denn, das KVG würde ausser Kraft gesetzt. Deshalb braucht es einen zeitgemässen Schritt nach vorne. Wer weiss, welche weiteren Opfer uns im Akutbereich künftig noch aufgezwungen werden!

Gaby Laetsch
Präsidentin Verein Spital Wald

WaZ - Abonnement für Auswärtige

Z u m s i c h o d e r a n d e r e n s c h e n k e n

Es erreichten uns Anfragen aus der Ferne, ob man die WaZ nicht abonnieren könne. – Man kann!

Das Jahres-Abo für auswärtige Interessierte oder für «Heimweh-Walderinnen und -Walder» kostet inkl. Zustellkosten 20 Franken und ist mit nebenstehendem Talon erhältlich.

Senden Sie Ihre Bestellung bitte an die WaZ-Redaktion, Postfach, 8636 Wald ZH.

Falls Sie das Abo jemandem schenken möchten, füllen Sie bitte beide Spalten aus.

Weitere Bestell-Coupons erhalten Sie auf der Einwohnerkontrolle im Gemeindeforum.

Abonnement-Bestellung

Ich bestelle die WaZ im Jahresabonnement (6 Ausgaben)

Walder Zeitung senden an:

Rechnung senden an:
(nur ausfüllen falls nicht Lieferadresse)

Name _____

Name _____

Vorname _____

Vorname _____

Strasse _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Datum _____

Unterschrift _____

Unterschrift _____

Talon senden an die WaZ-Redaktion, Postfach, 8636 Wald ZH

GOLDSCHMIED ATELIER

RICHARD OBERHOLZER

Montags geschlossen
Di bis Fr: 9-12 / 14-18.30 h
Sa: 8-14 h durchgehend

TELEFON/FAX 246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

SCHUMACHER

SCHUMACHER AG
Rütistrasse 28, 8636 Wald
Telefon 246 14 53, Fax 246 20 53

Sanitäre Anlagen
Neubauten und Umbauten jeder Art
Wasserversorgung
Reparaturen und Boilerentkalkungen



Ihr Steuer-Doktor

tirega consulting ag

Filiale Wald
055 246 62 63

Rolf Scherrer (Partner)
Rütistrasse 2 / Postfach
8636 Wald ZH

Filiale Effretikon
052 343 00 77

Erika Bosshard (Partnerin)
Bachtelstrasse 2 / Postfach
8307 Effretikon



Mitglied
Schweizerischer
Treuhänder-Verband

W&W's Geschenk Boutique

Bahnhofstr. 21, Wald
1. Stock

Fasnachts- und Party-Artikel
alles zum Basteln
Puppen und Clowns
Geschenke aller Art
Work-Shop

Öffnungszeiten:

Montag 16.00 - 20.00 Uhr
Di - Fr 10.00 - 12.00 Uhr 16.00 - 20.00 Uhr
Samstag 12.00 - 16.00 Uhr

...und vieles mehr!

Bio-Hof Bleiche

Frisch gemolkene **Bio-Milch**
im Offenausshank
täglich von
Montag bis Samstag
17.00-17.30 Uhr
Direktverkauf ab Hof
von **Bio-Fleisch**
Kalb oder Rind



Stallbesucher
sind willkommen!

Otto und Joh. Honegger AG
Bio-Hof Bleiche, Feldweg 17, 8636 Wald



KOSMETIK
STUDIO



KARIN
LOOSER

HEFERENSTR. 1
8636 WALD ZH
(055) 246 15 66

Herzlich willkommen
zu unserer
Eröffnung
am Samstag
1. März 1997
10 bis 16 Uhr
an der
Hauptstrasse 26
8637 Laupen
(vormals City-Coiffure)

Filo

Coiffure

Filomena Brunner
Im Dörfli
8498 Gibswil
055 245 20 30

1995 -
50 Jahre

KÜNDIG AG HOLZBAU

8630 Rüti
055/240 87 00

- Schreinerarbeiten
- Fensterbau
- Piatti-Küchen
mit grosser Ausstellung

8636 Wald
055/246 13 84

- Zimmerarbeiten
- Treppenbau
- Täferarbeiten
- Isolationen

DER SHUTTLE KEHRT AUF DIE SCHIENE ZURÜCK

Zug statt Bus: Ab 1. Juni werden die Anschlussverbindungen ab Wald an die S5 in Rüti wieder mit der Bahn ausgeführt. Die Abendkurse ab 20 Uhr bleiben dagegen auf der Strasse.

Der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) und die SBB lösen ihr Versprechen früher ein als erwartet: Die Anschlüsse aus Wald an die S5 in Rüti kehren bereits diesen Sommer auf die Schiene zurück. Wegen des Umbaus im Bahnhof Rüti war die Verbindung im Juni 1995 auf die Strasse verlegt worden – für drei oder vier Jahre, wie es damals hiess.

Der Shuttle-Bus erfreute sich von Anfang an nur mässiger Beliebtheit. Die Passagiere klagten über den im Vergleich zum Zug schlechteren Komfort sowie über die in den Hauptverkehrszeiten ungenügende Zahl von Sitzplätzen. Für die Verkehrskommission der Gemeinde Wald war klar, dass die Busverbindung nicht mehr als ein Provisorium sein konnte. Der Verkehr sollte so rasch wie möglich wieder auf die Bahn zurück.

Beim nächsten Fahrplanwechsel ist es jetzt also soweit. Der ZVV hat der Wiedereinführung der S43 (Rüti-Wald-Rüti) zugestimmt; die S-Bahn Organisation (SBO) gab ihren Segen. Und wenn alles rund läuft, sagt auch der Verkehrsrat Ja. Bis zum Redaktionsschluss lag dieser Entscheid – er ist der letzte in der ganzen Instanzenkette – noch nicht vor.

Das ab Juni 1997 gültige Konzept für die Anschlüsse an die S5 in Rüti sieht von Montag bis Freitag stündliche Abfahrten ab Wald vor; erstmals um 6.20 Uhr, letztmals um 19.20 Uhr. In den Spitzenzeiten soll der Fahrplan auf einen Halbstundentakt verdichtet werden: mit zusätzlichen Abfahrten ab Wald um 5.50, 6.50, 16.50, 17.50, 18.50 Uhr.



Bald nur noch am späteren Abend anzutreffen: Bus nach Rüti und Bauma.

Foto: Stö

In der Gegenrichtung verlässt die wiedergeborene S43 Rüti voraussichtlich stündlich von 6.32 bis 18.32 Uhr mit Zusatzzügen um 7.02, 17.02, 18.02 und 19.02 Uhr. In Wald vermitteln die Züge schlanke Anschlüsse an die Busse nach Laupen und Faltigberg.

Die «Walder Bus-Spinne» funktioniert auch in der umgekehrten Richtung, also von Laupen/Faltigberg nach Rüti. Mehr noch: auch von und nach Winterthur sind die Anschlüsse gut. Die S26 wird Wald in Richtung Tösstal jeweils zur Minute 22 verlassen; Ankunft aus Winterthur in Wald jeweils zur Minute 38.

An den Wochenenden sieht das Angebot gemäss gegenwärtigem Planungsstand ähnlich aus werktags. Allerdings entfallen die

Zusatzzüge. Ferner sind Abweichungen in den Randstunden möglich.

A propos Randstunden: Ab 20 Uhr fahren wie bisher Busse statt Züge. Die Verkehrszeiten bleiben unverändert. Das heisst, dass ab 19.58 bis 21.58 ein Bus die Anschlüsse der S5 in Rüti abnimmt und die Reisenden nach Wald und Bauma (mit Anschluss nach Winterthur) bringt. Desgleichen in der Gegenrichtung mit Ankunft in Rüti jeweils zur Minute 50. Am späteren Abend verkehren die Busse wie bisher nur noch zwischen Wald (bzw. Steg) und Rüti.

Ueli Burkhard Bernhard Inderbitzin

Inseratbestellung

Wir bestellen 1 Inserat in der WaZ

- erscheint 1x 2x 3x ...x
 erstmals im Monat.....
 G1 (6x6cm) G2 (12x6) G3 (19x6)
 auf Inhaltseiten auf Rückseite
 Ausführung gemäss Reinvorlage
 Manuskript Absprache

Firma _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Datum _____

Unterschrift _____

Senden Sie bitte den Talon samt Ihren Unterlagen direkt an Karo Störchlin, Typo-Grafik DTP, Strickel, 8637 Laupen

Skibus Wald-Oberholz

Auskünfte bei unsicheren Schneeverhältnissen erteilt
 Telefon 246 15 72

Der Bus verkehrt nur, wenn der Skilift in Betrieb ist.

Mittwoch, Samstag, Sonntag bis 23.3.97	Bahnhof Wald ab13.30* . . .16.30
zusätzlich	Gemeindehaus13.31 . . .16.31
Sportwoche täglich 3. bis 9. Februar	Hüebli (Schulhaus)13.34 . . .16.34
Fasnachtsmontag 17. Februar	Skilift Oberholz13.45 . . .16.45
Schulkapitel Montag 17. März	Gemeindehaus an14.04 . . .17.04
Am Schüler-Skirennen fährt der Bus	Bahnhof Wald an14.05 . . .17.05
zusätzlich eine Stunde früher	* am Schüler-Skirennen zusätzlich um 12.30

Es gelten die im Zürcher Verkehrsverbund gültigen Fahrausweise

Seit 30 Jahren leitet Anna Hess das Altersturnen für Frauen, welches sie in der 60er Jahren ins Leben gerufen hat. Und sie ist bis heute mit grossem Engagement dabei.

Durch die Heirat mit dem einheimischen Walter Hess kam Anna Hess-Tobler nach Laupen. Als sportbegeisterte junge Frau turnte sie zuvor in Flawil, wo sie aufgewachsen war, im ETV. Erst als im Jahr 1962 in Laupen eine Turnhalle gebaut wurde, stellte man Anna Hess eine Turnstunde in Aussicht, falls es ihr gelingen würde, mindestens zwölf Teilnehmerinnen zu gewinnen. Es kamen über dreissig, und unter der administrativen Leitung des Lesevereins Laupen konnte eine Turngruppe gegründet werden. Als die damalige Leiterin, Heidi Fürst, kurze Zeit später ein Baby bekam, übernahm Hess die Gruppe. 1967 gründete sie in eigener Initiative ein wöchentliches Altersturnen für Frauen. Das Rüstzeug für diese Aufgabe holte sie sich in Weiterbildungskursen in den Sparten Gesundheitsturnen, Kreislaufturnen, Akrobatik, Gymnastik und Jazz-Tanz. Nachdem sie während mehreren Jahren auch das Turnen für Volksgesundheit geleitet hatte, machte ihr das Turnen mit den älteren Menschen viel Spass.

Das Altersturnen, welches heute von der Pro Senectute angeboten wird, findet einmal in der Woche im Gymnastikraum des Hallenbades statt. «Alle Turnhallen in Wald stehen auf einem Hügel und sind daher für ältere Leute schwierig zu erreichen, deshalb haben wir den Gymnastikraum gewählt. Zum Turnen kommen Frauen ab ca. 55 Jahren, und die zurzeit älteste Teilnehmerin ist eine 82-jährige Frau», erzählt Frau Hess stolz.

Übungen für Rücken und Blutzirkulation im Vordergrund

Hauptsächlich stehen Übungen für den Rücken und für die Blutzirkulation auf dem Programm, wobei immer Atemübungen und seit einiger Zeit Stretching dazugehören. «Es ist wichtig, dass sich niemand überfordert. Für Frauen, die mit dem Bücken Mühe haben, steht ein Bänkli zur Verfügung, auf dem sie alle Übungen ebenfalls mitmachen können», unterstreicht Hess.

Die 1921 geborene Anna Hess beschränkt den Kontakt zu den Frauen jedoch nicht nur aufs Turnen. Wer Lust hat, geht vor der Lek-

tion mit ihr einen Kaffee trinken. Einige Male im Jahr organisiert sie auch Ausflüge, die bei den teilweise alleinstehenden Frauen grossen Anklang finden.

Turngruppe als grosse Familie

«Wenn mich jemand auch sonst einmal braucht, für einen Einkauf oder für was auch immer, biete ich mich gerne an, das bin ich diesen Menschen einfach schuldig», erklärt Frau Hess selbstlos. Sie bezeichnet ihre Turngruppe als eine Art grosse Familie.



Von insgesamt rund 30 Frauen finden sich jeweils etwa 15 zur Turnstunde ein. Allein schon diese grosse Teilnehmerzahl zeigt, dass das Altersturnen in Wald ein grosses Bedürfnis ist. Vor allem auch dank grossem persönlichem Einsatz konnte dieses Turnen für ältere Frauen bis heute erhalten bleiben.

«Ich hätte nie gedacht, dass ich das Altersturnen so lange leiten würde, doch die Zeit ist so schnell vergangen, und solange ich noch kann, werde ich weitermachen.»

Barbara Schnyder ▲▲



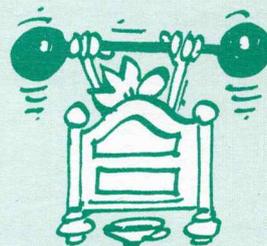
Eine grosse Turnfamilie trifft sich seit 30 Jahren wöchentlich zum Altersturnen für Frauen ab 55.

Tägliche Fitness-Tips für ältere Leute

Ältere Menschen haben gewöhnlich sehr wenig Zeit! Deshalb hier einige Übungen, die sich leicht in den Tagsrhythmus einplanen lassen:

1. Kreislauf- und Blutzirkulationsübung für Hände, Füsse und Beine, morgens im Bett

- Alle zehn Finger fest auf- und abbewegen, danach zu einer Faust ballen und Finger wieder ausstrecken. Einige Male wiederholen. Dann die Hände kreisen, abwechslungsweise nach links und nach rechts.
- Alle Zehen auf- und abbewegen, danach alle Zehen gegen unten drücken. Einige Male wiederholen. Dann die Füsse kreisen, abwechslungsweise nach links und nach rechts.
- Mit den Beinen einige Zeit Velofahren
- Vor dem Aufstehen kurz auf dem Bettrand sitzenbleiben.



2. Atemübung

- Morgens bei offenem Fenster tief (bis in den Bauch) ein- und ausatmen (4mal)

3. Übung für die Beweglichkeit

- Arme seitwärts in drei Etappen hochheben, dabei einatmen. Wenn die Arme über dem Kopf gestreckt sind, Arme wieder nach unten nehmen und lang ausatmen.

Pro Senectute-Altersturnen für Frauen ab 55

Mittwoch-Nachmittag 16.00 bis 17.00 Uhr
Kosten: 4 Franken pro Lektion
(1 Schnupperlektion gratis)

Seit zehn Jahren machen sich die «Freunde der Geselligkeit» für die Erhaltung und Förderung des Fasnachtsbrauchs stark. Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist beispielsweise der Gemeinschaftseintritt in verschiedensten Restaurants. Auch an der Durchführung des alljährlichen Fasnachtszugs durch die Bahnhofstrasse sind sie massgeblich beteiligt.

Da waren's nur noch fünf ...

Der Zunftrat besteht – laut Statuten – aus elf Mitgliedern. Zurzeit ist die erlauchte Runde allerdings auf fünf Nasen geschrumpft, und das vakante Präsidium obliegt dem stellvertretenden Zunftratsmitglied Toni Alpiger. «Bis



zum 11.11.97 wollen wir die Zahl der Zunftratsmitglieder wieder auf 11 anheben», formuliert Alpiger sein Ziel, «und zudem sind uns neue Gesellen jederzeit willkommen.»

Kein Jubiläum ohne Bombenfest

Wenig Zeit zum Schlafen hat, wer ein echter Narr ist. Der «Walder Fasnachts-Kalender», das Programmheft der Fasnächter, strotzt nur so von Bööggen-Veranstaltungen in hiesigen Wirtschaften. Der zentrale Anlass der Narrenzunft ist jedoch der Zunfball vom kommenden 14. Februar im Schwert.

Karo Störchlin



Der Zunftrat tagt. In der Bildmitte der «geistige Vater» und ehemalige Zunftratsmitglied Rolf Züger.

Interessierte Nachwuchs-Gesellen und -Gesellinnen melden sich unter Bereithaltung von Hutgrösse, Brustumfang, Körpergewicht, Schuhnummer und Kragenweite bei Toni Alpiger, Telefon 246 66 03.

PERSPEKTIVEN ZUM WEG INS NÄCHSTE JAHRTAUSEND

Walder Impulstage vom 15.–23. März im «Schwert»

Hinter den «Walder Impulstagen» steht die Chrischona-Gemeinde. Seit vielen Jahrzehnten gehört sie neben Landeskirche und Evangelisch Methodischer Kirche (EMK) zum kirchlichen Leben in Wald. Ziel der Gemeinde ist es, Menschen aller Altersgruppen und Herkunft den Glauben an Gott und seinen Sohn Jesus Christus zugänglich zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, versucht sie in fröhlicher, fundierter und sozialer Weise mitzuhelfen, Not zu lindern, den Glauben lebendig zu vermitteln und die familiäre Atmosphäre zu fördern. Die Chrischona-Gemeinde Wald gehört zum «Chrischona-Werk», das in Bettingen bei Basel beheimatet ist.

Impulse für Wald

Unter dem Motto «Perspektiven» finden vom 15. bis 23. März im Saal des Restaurants Schwert impulsive Abende statt, an denen



Eröffnungskonzert mit der Berner «Dave Band».

die unterschiedlichsten Themen aufgegriffen werden.

Mit Interviews, Talkshows, Kurzreferaten und einem breit gefächerten Rahmenprogramm soll versucht werden, realistische Diagnosen zu stellen, mögliche Lösungen aufzuzeigen und eben Impulse zu vermitteln. Die Abende werden je nach Thema unterschiedlich gestaltet um einen möglichst hohen Bevölkerungsanteil anzusprechen.

Der Startschuss fällt am Samstagabend (15. März) mit einem Konzert der Berner Rockgruppe «Dave Band». Bandleader Dänu Wisler und seine vier «Jungs» möchten vor allem Teenies und Jugendlichen mit hitverdächtigem Sound und aussagekräftigen Gedankenanstössen etwas von ihrer Lebensperspektive weitervermitteln. Am Sonntag soll der oft gefürchtete Ausdruck «Gewalt» etwas unter die Lupe genommen werden. In einem Podiumsgespräch werden ein Polizist, eine Lehrerin, ein ehemaliger Homeboy, Gemeinderätin Margrit Weber und der Chefarzt der Zürcher Höhenklinik, Dr. Otto Brändli, Stellung zu diesem topaktuellen Thema zu nehmen. Einige Facts und Lösungsmöglichkeiten zum gesellschaftlichen Problem «Sucht» wird der Walder Arzt Theo Dollenmeier am Montag in einem Kurzreferat liefern. Einen Tag später geht es um die viel diskutierte Frage, ob der Liebe Gott, angesichts der vielen schlimmen Ereignisse weltweit oder im persönlichen Leben, versagt hat. Erwin Wittwer (Familienvater und Primarlehrer), der seine Frau vor drei Jahren



Rundet die Referate ab: Pfr. Fredy Staub, Wädenswil.

durch das tragische Bahnunglück in Däniken verloren hat, versucht erlebnishaft aufzuzeigen, wie er mit dieser schweren Situation fertig geworden ist. Medien, Wirtschaft, Esoterik und Sport gehören an den Walder Impulstagen ebenfalls zu den aufgegriffenen Themen.

Impulse fürs Leben

Während gut die Hälfte des Abendprogramms von Betroffenen, Prominenten und Fachleuten bestritten wird, rundet Pfarrer Fredy Staub aus Wädenswil jeweils die Abende mit einem Kurzreferat ab. Der beliebte Theologe, Familienvater und Autor versteht es, mit seiner humorvollen und gleichzeitig tieferschürfenden Art, brisante Themen aufzugreifen und zum Nachdenken anzuregen. Nebst den Referaten wird das Programm zudem durch diverse Musikbeiträge jeden Geschmacks umrahmt. Dabei konnten auch einheimische Gruppen wie der «Walder Gospelchor» oder das «Duo Return» verpflichtet werden.

Daniel Rehfeld

Die Geburt einer Skischule

Vor 45 Jahren gründeten Max Bär und Otti Brunner, noch bevor der Skilift im Oberholz in Betrieb war, die Skischule Wald. Sie und ihre Schüler fuhren mit dem Postauto zur Höhenklinik, stapften zum Stock hoch (heutige Skipiste) und hielten dort ihre Lektionen ab. Am Abend sausten sie jeweils auf der Walder Abfahrt meist bis zur Dorfmitte. Schnell wuchs das Skilehrerteam, und mit der Einweihung des Skilifts verlegte sich der Besammlungsplatz vom Dorf ins Oberholz.

Den Kinderschuhen entwachsen

1962 übernimmt die Skischule Wald unter der neuen Leitung von Friedel Hess und Hansheiri Schaufelberger den Unterricht auch im eben erschlossenen Skigebiet Atzmännig. An Spitzentagen sind bis zu 25 Skilehrer auf der Piste und erteilen jährlich bis zu 6000 (!) Halbtags-Lektionen. Ein Ziel der Skischule besteht darin, die topaktuelle Fahrtechnik zu verfolgen und zu vermitteln. Auf den Stemmbogen folgte das Wedeln und Kurzschwingen, das Umsteigen (in der Kurve von einem Ski auf den andern). Im Jahr 1970 boomte das Miniskifahren, und nach dem Snowboarden (1992) ist heute vom Carving die Rede (vgl. Kasten).

Zu den Grossen gehören

1970 schliesst sich die Skischule Wald und Atzmännig dem Schweiz. Skischulverband an. Ihm gehören knapp 200 andere Schulen an, und er bürgt für Qualität in der Weiterbildung der Skilehrer. Nach einigen schneearmen Wintern muss der Sammelplatz Wald-Oberholz aufgegeben



Stemmbogen mit Stil: Ski-Unterricht in den frühen 60er Jahren.

Fotos: Skischule Wald

werden. Heute wird nur noch im Atzmännig unterrichtet.

Hans Heinrich Schaufelberger leitet die Skischule seit 35 Jahren. «Die Skilehrertätigkeit bedingt grosse Flexibilität», stellt er fest. «Oft liegt zu wenig Schnee, so dass niemand

vom Skiunterricht leben kann. Alle arbeiten nebenamtlich; sie unterrichten also in ihrer Freizeit. Deshalb ist es ganz schwierig, junge Leute für die Mitarbeit zu gewinnen.»

Heute heisst die Schule nur noch «Skischule Atzmännig», obwohl die unverwüthlichen Walder Skilehrer Ueli Tischhauser, Hansheiri Schaufelberger, Fritz Kocher und Walter Ribeli weiterhin unterrichten. Ergänzt wird das Team durch SkilehrerInnen aus dem Goldingertal und einigen Oberländer Gemeinden. Sie alle stehen beim grossen Schnee abrufbereit.

Barbara Kessler ▲▲



v.l.n.r.: Hansheiri Schaufelberger, Max Bär, Walti Hess, Hans Altorfer, Otti Brunner und Friedel Hess (1959)

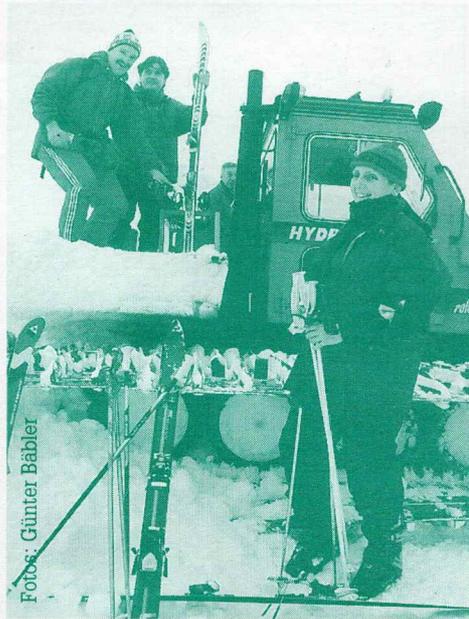
Carving

Beim Carven fährt man mit einem stark taillierten Ski krumme Schnitte in den Schnee. Der Fahrstil ist gekennzeichnet durch starke Kurvenlage und offene Skistellung. Das leichte Drehen soll auch weniger geübten Skifahrern grossen Spass machen.

Die Skischule erreichen Sie unter der Nummer 246 21 79 (Hansheiri Schaufelberger)

WINTER AUF DEM FARNER

Knietief lag der Schnee am Samstagmorgen, 30. November 96. Seit Beginn der Wetterbeobachtung um die Jahrhundertwende habe es zu dieser Jahreszeit noch nie so viel gegeben, erklärte uns der Meteorologe am Abend im Fernsehen.



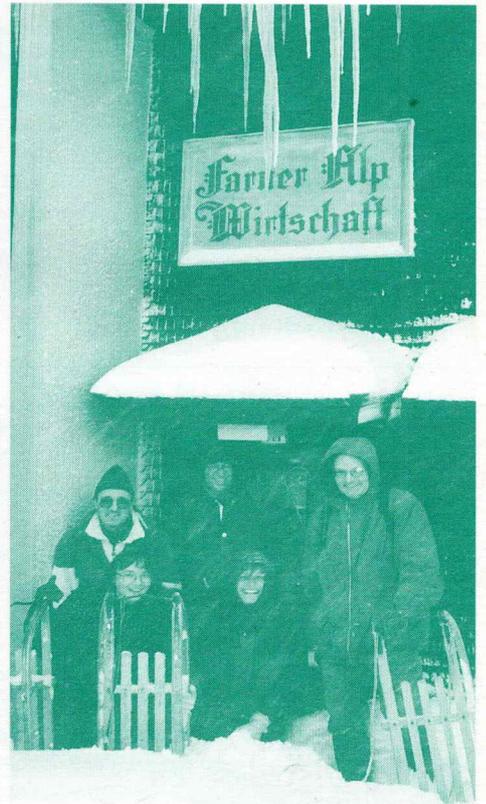
Fotos: Günter Babler

Die WaZ-Redaktion erwies sich als anpassungsfähig und sattelte kurzfristig von den Wanderschuhen auf Yeti-Stiefel oder Ski-ausrüstung um. Die Yeti-Gruppe zog tapfer ihre Schlitten von Krinnen auf den Berg hinauf. – Und nachmittags wieder hinunter. Die Ski-Hasen wollten den Skilift entern und als erste Passagiere die Saison 96/97 eröffnen. Das kam für die Maschinerie etwas überraschend; sie war noch nicht startklar. Als Ersatz bot die Firmenleitung den SportlerInnen einen «Adventure Trip» per Pistenfahrzeug an. Müde aber glücklich und von den Strapazen sichtbar gekennzeichnet stiess die Ratrac-Formation auf dem Farnar vom holprigen Gefährt, liess sich von der bereits früher eingetroffenen Yeti-Gruppe gebührend bejubeln und flüchtete sich vor dem Schneetreiben in die gemütliche Wirtschaft.

Trotz all den Aufregungen schritt das WaZ-Team schliesslich zur jährlichen Klausursitzung, die ein gerüttelt Mass an Traktanden bereithielt. Nach einem köstlichem Mittagessen entschwanden die Skifahrer im Nebel, und die Schlittler schlepten ihre Gefährte talwärts.

Ski-Hasen: Sie erreichten Farnar Kulm nicht – wie vorgesehen – per Skilift sondern per Pistenfahrzeug.

Ueli Burhard ▲▲



Yeti-Trupp: Sie schlepten ihre fahrbaren Untersätze hinauf – und alsdann wieder durch Tiefschnee hinab.

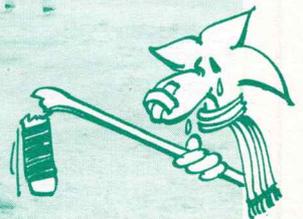
WINTER AUF DEM EISWEIHER



So ideal waren die Bedingungen auf dem Eisweiher seit Jahren nicht mehr. Drei Januar-Wochen lang lud die Eisfläche zum «Schiiffschüenle» ein. Für die Hege und Pflege der Gleitfläche sind die Strassen-equipe, die Friedhofgärtner und die Feuerwehr zuständig. Aber auch private Benutzer beteiligen sich am Unterhalt.

Das Eis steht der Bevölkerung gratis und franko zur Verfügung sobald es eine Dicke von mindestens 10–11 cm aufweist. – Das Säubern mit dem Einachser-Pflug ist übrigens nicht ganz ungefährlich; schon mehr als einmal soll das Gefährt im Eis eingebrochen sein.

Karo Störchlin



Fotos: Felix Schwarz

Alles aus einer Hand:

- Dach- und Wand-Konstruktionen
- Isolationen
- Täferarbeiten
- Treppen und Türen
- Parkettböden
- Holzböden schleifen und versiegeln

ÜBER 50 JAHRE



Schoch Holzbau AG
Raad, 8498 Gibswil
Tel. 055 246 31 63
Fax 055 246 45 78

EDITH LOOSER
STEUERBERATUNGEN

Rütistrasse 2
c/o Tirega Consulting AG
Postfach, 8636 Wald ZH

Telefon G: **055 246 62 63**
P: 055 246 26 59

VideoShop Wald Im Kino verpasst?...



055-246 50 40
Bahnhofstrasse 25
8636 Wald

Öffnungszeiten

Montag-Freitag 17-21 Uhr
Samstag 10-22 Uhr
Sonn- & Feiertage 13-21 Uhr

365 Tage im Jahr geöffnet

Twister, Eraser, Independence Day, Mission: Impossible, Trainspotting, Lügen haben lange Beine, Vampire in Brooklyn, Moonlight and Valentino, Der Hexenclub, Mississippi Delta, Bloodsport 2, Ein amerikanischer Quilt, Screamers - Tödliche Schreie, Girl 6, Hackers, Hideaway - Das Versteckspiel, Workaholic, Dead Man, Mission: Rohr frei!, Zwielficht, Flipper, From Dusk till Dawn, The Quest - Die Herausforderung, Tesis, Alf - der Film, Immer Ärger mit Sergeant Bilko, Werner - das muss kesseln!!!, Der Mann der die Sterne macht, Last Dance, Familien-Bande usw.

...dann schnell zum VideoShop in Wald

Wir führen auch Filme in italienischer Sprache

*keine Anmeldegebühren
keine Jahresbeiträge*

DIENSTAG

VIDEOTAG

Jeden Dienstag: **DREI Videos zum Preis von ZWEI**



ALLES IM GRIFF



Elektro Frei Wald
Bachtelstr. 4 · **246 24 35**

Elektro · Telefon · TV
Beratung · Projektierung
Installation · Verkauf



Die passenden Schuhe für die ganze Familie und für jeden Zweck finden Sie bei

Schuh Toni
«TeamSport»-Spezialgeschäft
SPORT
8636 Wald
Laupenstrasse 8
Telefon (055) 246 39 68



Ihr Partner für Autozubehör, Accessoires und technische Neuheiten

MILZ 
AUTOSHOP

NEU
055 246 42 42

Offen:
Mo-Fr 8-12, 13.30-18 h
Samstag geschlossen

Industrie Winkel 19, 8637 Laupen

Nach 27 Dienstjahren tritt Tiefbausekretär Ernst Honegger per Ende Februar 1997 in den Ruhestand. In einer schwierigen Zeit der Personalrekrutierung für die Verwaltung kam Ernst Honegger 1970 eher zufällig und auf eine entsprechende Anfrage hin zur Gemeinde (s. Steckbrief).



Ernst Honegger (ganz rechts) zusammen mit «seiner» Strassenequippe.

Fotos: H.R. Wiget

Den Einstieg in die neue Tätigkeit erarbeitete sich Ernst Honegger u.a. mit einem Kurs am Technikum Rapperswil. Seine sehr guten Ortskenntnisse halfen ihm, die Aufgaben auf dem Bauamt schnell bewältigen zu können. Allerdings hält er rückblickend auch fest, dass die damalige Gesetzgebung doch erheblich einfacher war, der Gemeinde auch mehr Spielraum offenliess und die Zeit für Kompromisse wesentlich günstiger war als heute. Die Rekursfreudigkeit von Bauherren hielt sich in Grenzen. Die Führung des Strassenpersonals oblag damals dem Tiefbauvorstand. Nur so war es überhaupt möglich, während acht Jahren, zusammen mit Anna Eisenring als Sekretärin, den gesamten Hoch- und Tiefbaubereich abzudecken. Gebaut wurde nämlich damals nicht weniger als heute.

Das Tiefbauamt ist kein spektakuläres Arbeitsgebiet. Immerhin fällt in die Zeit von Ernst Honegger der Ausbau der Dieterswilerstrasse. Die Erschliessung des Binzholzgebietes; Ferch und Tännlerstrasse oder das Gebiet im Brüel sind ebenfalls (sichtbare) Meilensteine seiner Zeit. Es war ihm stets ein grosses Anliegen, im Verkehr mit Landeigentümern fair und, soweit als möglich, unbürokratisch zu sein. Überhaupt sieht sich Ernst Honegger nicht als typischen Beamten sondern vielmehr als Kontaktperson zwischen Behörde und Bürgerinnen und Bürgern. Für ihn waren denn auch Kontakte mit der Bevölkerung wichtig und befriedigend.

Fortschritt bedeutet für Ernst Honegger auch, dass heute praktisch alle Aussenwach-

ten an der Kläranlage angeschlossen sind. Viele Projekte und Ausführungspläne für Sanierungsleitungen sind über seinen Schreibtisch gegangen; viele Abstimmungsweisungen hat er verfasst, unzählige Durchleitungsverträge abgeschlossen und Anschlussgebühren berechnet und erhoben.

Gfreuts und weniger Gfreuts

Dass man aber auch auf einem Tiefbausekretariat kreativ sein kann und sich Ideen zum Wohle aller verwirklichen lassen, zeigt ein Blick in den ZO vom 17. November 1987. Der damalige Lokalkorrespondent, August Itel, schreibt dort u.a.: «Als im Frühjahr 1983 das Schuhhaus Kindlimann an der Bachtelstrasse aufgegeben wurde, schien dem Bausekretär Ernst Honegger der Zeitpunkt gekommen, den gefährlichen Trottoir-Engpass an dieser Stelle zugunsten der Fussgänger zu entschärfen; die Lösung sah er in einer Arkade.» Seit 1987 bietet diese Arkade den Fussgängern den nötigen Schutz! – Bravo!

Weniger angenehm hat Ernst Honegger die Reklamationen im Winter in Erinnerung. Wie oft musste er versuchen, Einwohnerinnen und Einwohner davon zu überzeugen, dass das Strassenpersonal oder die privaten Schneeräumer beim bestem Willen nicht gleichzeitig und an allen Orten, zudem noch möglichst früh am Morgen, den Schnee wegräumen, salzen oder splitten können.

Zeichen der Zeit

Die Veränderungen von Meinungen und Ansichten sind auch am Tiefbau nicht spurlos vorübergegangen. Ernst Honegger erinnert dabei an die Staubfreimachungen, die in den 70er und 80er Jahren «problemlos» waren. Mit der Teerung der Zufahrten konnten den Bewohnern der Aussenwachten und Weilern wesentliche Erleichterungen geboten werden. Später wurden ökologische Gründe in die Waagschale geworfen, Wanderweg-Argumente galt es ebenso zu berücksichtigen wie Umdenkenprozesse in Teilen der Bevölkerung. Auch der Salzverbrauch im

Zusammenhang mit dem Winterdienst zeigt deutlich eine rückläufige Tendenz. Gesetzliche Grundlagen, ökologische Überlegungen aber auch bessere Geräte, führten zu diesem Ergebnis.

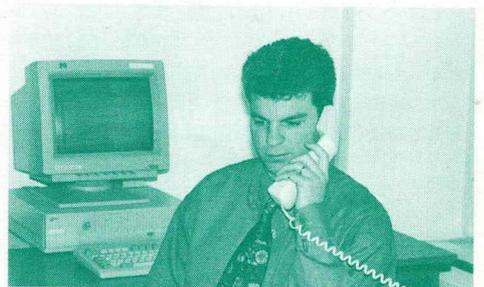
Gerne erinnert sich Ernst Honegger an die gute Zusammenarbeit mit seinen gemeinderätlichen Vorgesetzten. In der Anfangszeit waren dies der inzwischen verstorbene Hans Hess (Tiefbau) und Fritz Schriber (Hochbau), seit der Arbeitsteilung Herbert Eschmann und heute Hans Steger. Mit allen verband ihn ein freundschaftliches Verhältnis, gegenseitiger Respekt und damit die Voraussetzung für eine gute gemeinsame Arbeit.

Nun tritt Ernst Honegger in den (teilweisen) Ruhestand. Zu 40 % steht er der Bauabteilung weiterhin zur Verfügung. Daneben aber möchte er mit seiner Frau Claire vermehrt auf Reisen gehen, mehr Zeit für Haus und Garten haben und sich seiner, Gott sei Dank, guten Gesundheit erfreuen.

Hans Büchli ▲▲

Steckbrief

Honegger Ernst Arthur
wohnhaft im Ferch 21,
8636 Wald ZH
geb. 9.2.1935 in Wald,
aufgewachsen
im «Schilte achi» und im Güntisberg
verheiratet mit Klara geb. Moser, 3 Kinder
Lehre als Elektro-Monteur
seit 1.10.1970 Mitarbeiter bei der
Gemeindeverwaltung Wald als
Buchhalter und Stv. Rechnungsführer
1.3.72 Bausekretär
1974 – 1982 Hoch- und Tiefbausekretariat
ab 1982 Schwerpunkt Tiefbaubereich



Als Nachfolger von Ernst Honegger hat Roland Stadler die Arbeit bereits aufgenommen.

Als Tiefbauvorstand danke ich Ernst Honegger ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren. Er stand der Bevölkerung und mir selber in allen Sach- und Rechtsfragen stets kompetent und freundlich zur Verfügung. Ich wünsche ihm und seiner Frau Claire für hoffentlich noch viele Jahre im Ruhestand von Herzen alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.
Hans Steger, Gemeinderat



Nicht verpassen
ab jetzt wieder:

PRIMA Walder Primeli

Grosse Farbvielfalt - «Made in Wald ZH».

Blumenweg 12
246 39 93
Bartschi
Wald



Gärtnerei ✿ Blumengeschäft ✿ Pflanzenhaus

DE SCHRIINER

ICH ERLEDIGE FÜR SIE
PROMPT UND SAUBER ALLE
SCHREINERARBEITEN.

HARALD WETTSTEIN
CHEFISTR. 18 · 8636 WALD ZH
055 246 41 43

ENERGIE PROFIS

24 STUNDEN FÜR SIE DA

EW
WALD
Elektrizitätswerk Wald
(055) 246 13 76

zum Beispiel Solaranlagen

Lassen Sie die Sonne nicht
länger ungenutzt
untergehen.
Gewinnen Sie Wärme
oder Strom.
Wie das geht? -
Wir zeigen es Ihnen.

... Planung, Installation
und Nachbetreuung
inbegriffen.



■ Licht · Kraft · Telefon · EDV · TV ■

Wärmepumpen · Solaranlagen ■ Stromversorgung · Energieoptimierung

manchmal braucht es nicht viel, um aufzufallen

polygrafisches Atelier für elektronische Schrift- und Bildgestaltung · von der Visitenkarte bis zum Plakat

p i z z a f o r t e

Der heisse Pizza-Kurier
in Wald, Rüti, Hinwil

Qualität ist unsere Stärke

251 56 56

Traumräume für Realisten

Das **Gewerbezentrum Bleiche** vermietet:
Räume ab 20 Quadratmeter
für Kunst, Tanz, Gewerbe, Büro usw.
sowie Lagerräume und Garagen.



Interessenten melden sich bei
Otto und Joh. Honegger AG
Jonastrasse 3, 8636 Wald, **055-246 10 85**

In Wald und Umgebung vermieten wir ausserdem Wohnungen und Häuser.
Wir übernehmen auch die Verwaltung von Liegenschaften.

E. Huwyler "Büssli" Reisen & Transporte

- * **Reisen** mit modernem Ford Transit, 13 Sitzplätze
Klima, Kühlschrank, Anhänger.
- * **Mietbus** Ford Transit, 15-Plätzer und Mercedes Benz
Möbeltransporter mit Hebebühne.
- * **Transporte** und Umzüge mit Möbeltransporter oder LKW.

Oberer Morgen
Tel. + Fax 055/246 49 22

8637 Laupen
Natel 077/91 47 28



KARO STÖRCHLIN

TYPO-GRAFIK DTP

Beinahe unbemerkt und lautlos wie ein Gleitschirm ist Brandi alias Werner Brandenberger aus Wald verschwunden.

Die Flugschule Wald Züri Oberland mit dem Träume hervorrufenden Namen «SKY Center» gibt es nicht mehr. Auch das schöne blaue Auto mit dem ewigen Sonnenschein verkehrt nicht mehr auf unseren Strassen.

Werner Brandenberger (49), der Flugpionier aus Wald hat seine Zelte abgebrochen und ist wieder auf Reisen. Er suche eine neue Herausforderung in Südamerika, heisst es ganz lapidar im Dorf.

Seit 1968 war Brandi, wie er genannt wird, immer auf Reisen. Auch 1975, als er sich entschloss für ein Jahr Flugunterricht zu geben, wollte er eigentlich nur zusätzlich etwas Geld für die nächste Reise verdienen. Aber aus einigen Flugstunden wurde ein vollamtlicher Beruf. Die Flugschule Wald gründete Heini Treichler 1972. Von ihm lernte Brandi die ersten Begriffe des Deltafliegens. « Es war eine spannende und wunderschöne Zeit, und die Begeisterung war riesig nach dem ersten richtigen Flug – ca. einen Meter über dem Boden und etwa 80 Meter weit!», erinnert sich der Pionier. «Wenig später folgte dann der erste Höhenflug von der Scheidegg ins Tal (Höhendifferenz 500m). Der Flug dauerte ganze 3 Minuten, doch es kam mir vor wie eine Stunde.»

1985 tauchten dann, belächelt von den Deltapiloten, die ersten Gleitschirme auf. Sie hatten ähnliche Probleme wie wir, die Deltaflieger, zwölf Jahre zuvor. Die Leistung der Gleitschirme hat sich aber massiv verbessert. «Heute können gute Piloten bei entsprechender Thermik nach einer Stunde Flug wieder am Startplatz landen. Dies und auch das viel kleinere Gepäck machte das Gleitschirmfliegen immer interessanter. Deshalb haben wir ab 1990 schweren Herzens auf die Deltaausbildung verzichtet», erklärt Brandi. Pioniergeist kam 1995 nochmals auf, als Brandi die one-man-balloning Ausbildung anbieten wollte. Mit einem Mini-Heissluftballon davonzufliegen, ohne Korb dafür mit einem Gleitschirmsitz darunter, war das Ziel. «Leider war der Widerstand der etablierten Ballonfahrer und der Behörden zu gross, so dass ich die Idee wieder begraben musste», bedauert Brandenberger noch heute.

Fliegen mit den Steinadlern

Bei der Frage nach den schönsten Fluglebnissen kommt Brandi ins Schwärmen. «Mit dem Delta habe ich 1976 als Erster Rio de Janeiro befliegen, und 1980 bin ich über den Wolkenkratzen von Hong Kong, ebenfalls als Erstflug, geschwebt. – Tolle Erlebnisse. Aber das schönste Erlebnis war ein halbstündiger Flug in den Dolomiten, begleitet von zwei Steinadlern die sich so nahe an mich

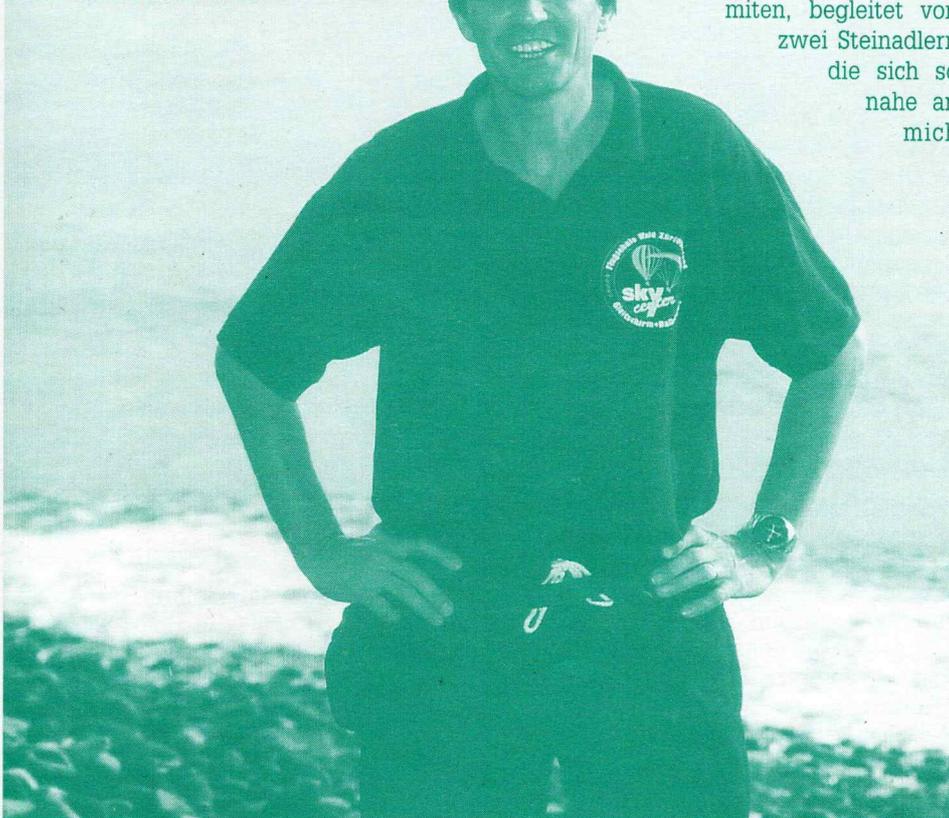
heranwagten, dass sie unter meinen Flügeln mit mir dahinfliegen.» Mit dem Gleitschirm hat Brandi den 100-km-Non-Stop-Flug von Flims zum Oberalp und zurück in bester Erinnerung aber auch der Flug Fiesch-Eggishorn über den Aletschgletscher sowie die Vollmondflüge vom Grap Sogn Gion nach Ilanz gehören zu den unvergesslichen Erlebnissen.

Es ist aber nicht alles Gold was glänzt. Am Anfang der Deltafliegerei hat Brandenberger durch Unfälle 4 gute Freunde verloren und im Februar 1994 brannte das Center bis auf die Grundmauern ab. «Nebst den stillen Reserven sind leider auch viele Erinnerungsstücke ein Raub der Flammen geworden», berichtet Brandenberger nachdenklich.

Südamerika

Im Sommer vergangenen Jahres hat sich Brandenberger entschlossen das Sky-Center und die Flugschule zu verkaufen. Urs Löttscher, ein Profi mit viel Erfahrung wird das Geschäft weiterführen. Und Brandi, der gelernte Bänkler? – Er geht wieder auf Reisen. «Zuerst werde ich in Bolivien zwei Monate die Schulbank drücken und Spanisch lernen. Vermutlich komme ich dann nochmals kurz zurück. Nachher werde ich aber Südamerika bereisen (die Panamerica ist ein alter Traum von mir) und dabei offen sein für Neues.» Brandi hat verschiedene Projekte im Kopf, will sich aber noch nicht festlegen. «Mit der Fliegerei werden sie nichts zu tun haben», sagt er bestimmt, obwohl er nicht aufs Fliegen verzichten wird. Und: Steht in Südamerika nicht der Berg, der am nächsten zur Sonne ragt? – Er ist noch nicht befliegen worden ...

Kurt Akermann ▲▲



WaZ

Nr. 30 · Februar 1997

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Zuschriften und Anregungen an:
Gemeinde Wald, «WaZ»
Postfach, 8636 Wald ZH

Verantwortlich für diese Nummer:
Kurt Akermann, Ueli Burkhard
Susanne Lyner

Realisation: Stö Typo-Grafik DTP

Druck: Druckerei Sieber, Hinwil

Erscheint 6 mal jährlich

Auflage: 4200

Kommentar zum Editorial «Schade» in der Waz 29

Da glaubten doch clevere Zeitungsschreiber tatsächlich, ein echtes «Skandalchen» entdeckt zu haben in unserer sonst so ruhigen Gemeinde. – «Gemeinderat, oder wer auch immer, verweigert Gespräch über ein ernstzunehmendes Thema!»

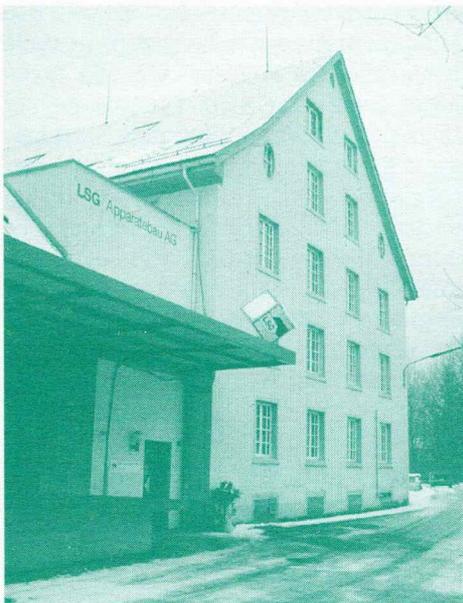
Meine lieben Waz-ler, dem war beileibe nicht so! – Nachweisbar habe ich als Chef der «angegriffenen Behörde» (Zitat), und damit kann im vorliegenden Fall doch wohl nur die Baubehörde gemeint sein, gegenüber zwei Redaktoren der sonst von mir hochgeschätzten Walder Zeitung meine/unsere Bereitschaft zu einem solchen Gespräch bekundet. Ja, ich habe sogar Vorschläge betreffend Thema und Zusammensetzung der Teilnehmer an einem solchen Gespräch am Runden Tisch gemacht.

Schade, sehr schade, dass dann die tatsächlichen Gefühlslage einiger Redaktionsmitglieder zu einem unbegründeten Tritt ans Schienbein der Behördenmitglieder führte.

Leerstehende Fabrikliegenschaften in Wald

Übrigens war und ist das Thema «leerstehende Fabrikliegenschaften» wohl zu ernst, um einfach so hauruck übers Knie gebrochen zu werden. So ist ein leichtes Zögern behördlicherseits wohl verständlich, wenn es darum geht, fundiert und in angemessener Form über so etwas zu diskutieren. Denn ein blosses Blabla nur um der Aktualität willen kann sich vielleicht die schnellebige Zeitungsbranche oder der Biertisch leisten. Von den zuständigen Behörden (Baubehörde und GR) erwartet der Bürger und die Bürgerin zurecht eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem der ernstesten Problemen der Gegenwart. – **Und wir haben!** – Nämlich uns auseinandergesetzt mit dem Problem der leerstehenden Fabriken, der sogenannten Industriebrachen in unserer Gemeinde.

Schon seit vielen Jahren beschäftigen sich die Baubehörden und der GR mit der Frage, wie man auf effiziente und weitsichtige Art



Eines der Beispiele umgenutzter Fabrikliegenschaften: die ehemalige Spinnerei Elba. Foto: H.R. Wiget

Industrie und Gewerbe unterstützen, wie man bestehende Arbeitsplätze erhalten und günstigenfalls neue schaffen könnte. (Siehe Leitbild des GR 1994)

Kaum Handlungsspielraum für Gemeinden

Leider muss in aller Offenheit und mit grossem Bedauern festgestellt werden, dass der Handlungsspielraum der Gemeinden in dieser Frage sehr eingeengt ist. Daran ändert auch ein Volkshochschulkurs nichts, der den Herren Zubler und Gunkel ein Forum bot, um in emotionaler und zum Teil oberflächlicher und unsachlicher Art Stimmung gegen die Behörden zu machen.

Schade! – Schade, dass wir als Baubehörde nicht, sozusagen als Koreferenten, zu dieser Veranstaltung beigezogen wurden. Wir hätten einige jetzt unwidersprochen gebliebene Behauptungen richtig stellen und durch weitere Gesichtspunkte ergänzen können. Wir hätten überhaupt einiges Substantielles zum Thema beizutragen gewusst. – Wirklich schade um die verpasste Gelegenheit zu einem konstruktiven Dialog.

Kooperative Behörden

Immerhin hat sich der GR auf verschiedenen in seiner Kompetenz liegenden Gebieten der Industrie und dem Gewerbe gegenüber sehr entgegenkommend gezeigt, so im Bereich der Gebühren und Stromtarife, der Renovationsbeiträge unter dem Titel «Heimatschutz», der speditiven und kooperativen Behandlung von Bau- und Umnutzungsgesuchen und von Gestaltungsplänen etc.

Will ein bauwilliger Unternehmer aber à tout prix die vom Volk genehmigten zürcherischen und zum Teil eidgenössischen Ge-

setze umgehen (die nota bene von allen andern Bauwilligen eingehalten werden müssen, und die auch in den meisten Fällen sinnvoll sind – ich verweise da im Hinblick auf den jüngsten Brand im Stuck auf feuerpolizeiliche Auflagen), so ist der Konflikt mit der Baubehörde vorprogrammiert.

Wer aus einer jahrzehntelang gehegten und oft sorgfältig gepflegten Staatsverdrossenheit heraus jeden auch noch so gut begründeten und abgestützten Entscheid glaubt anzweifeln zu müssen, der sollte sich nicht wundern, wenn der Goodwill auch der langmütigsten Behörde einmal zu Ende ist, Konsequenzen gezogen werden müssen.

Die Baubehörden bemühen sich, den Bauwilligen immer soweit als möglich entgegenzukommen. Es gibt heute kaum mehr ein Bauvorhaben ohne X Ausnahmebedingungen. Dass dabei oft Kompromisse geschlossen werden müssen, liegt auf der Hand. Dass Kompromisse stets beide Seiten in einer mittleren Unzufriedenheit zurücklassen, ist ebenso klar.

Aber, wovon sind wir denn eigentlich ausgegangen in diesem Artikel? Ach ja, natürlich! – Kurt Akermann hat in seinem Editorial in der Waz 29 versucht, den Behörden eine Lektion zu erteilen in Sachen «Kommunikation, Bürgernähe, Transparenz und Vertrauen.» (Zitat) – Das ist, wie vorstehend nachzulesen, gründlich in die Hosen gegangen. Seriöses Recherchieren ist das A und O für einen ernstzunehmenden Journalismus. Persönliche Befindlichkeiten der Redaktoren haben hintanzustehen.

Mit herzlichen Grüssen

H. Köchling

Hans Köchling

Vizepräsident des GR und Bauvorstand

LeserInnen-Briefe und Anregungen bitte an: Waz-Redaktion, Postfach, 8636 Wald
Annahmeschluss für Beiträge u. Inserate zu Nr. 31: Montag, 3. März 1997

**PRO
SENECTUTE**
Für das Alter

Ortsvertretung Wald

Wir danken allen, die mit ihrer Spende zum erfreulichen Ergebnis der Herbstsammlung von 23'441.50 Franken beigetragen haben. Zwanzig Prozent stehen der Gemeinde für direkte Soforthilfe zur Verfügung. Besonders herzlichen Dank den Sammlerinnen und Sammlern für ihren grossen ehrenamtlichen Einsatz.

Für die Pro Senectute Wald: S. Föllmi

